

Leserbriefe

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften. An dieser Stelle finden Sie sowohl Lob und Kritik als auch unsere Antworten auf Ihre Fragen. Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen.

Vorhofflimmern

„Ihre Zeitschrift ist sehr nützlich und interessant, weil sie exakte Information in verständlicher Weise verfügbar macht. Meine Fragen zu Patienten mit Vorhofflimmern:

Dürfen Diuretika zur Blutdrucksenkung eingesetzt werden? Oder erhöht die Entwässerung das Risiko der Gerinnsel-Bildung im Vorhof?

Bei Vorhofflimmern werden vielfach Betablocker zur Absenkung der Herzfrequenz verschrieben. Auf welchen Zielwert soll die Herzfrequenz idealerweise abgesenkt werden? Konkret: Ist das Schlaganfall-Risiko statistisch niedriger bei einer Einstellung auf 50 Schläge oder auf 75 Schläge pro Minute? Sind wenige kräftige Herzschläge besser als viele schwächere?“
F. K.

GPSP: Bei Vorhofflimmern stehen die Vorhöfe des Herzens praktisch still. Die Gefahr, dass sich dort kleine Blutgerinnsel bilden, die dann zu schweren Durchblutungsstörungen führen können (z.B. Schlaganfall),

ist daher relativ groß (pro Jahr etwa 6 von 100 unbehandelten Patienten). Durch Medikamente, die die Klebrigkeit der Blutplättchen herabsetzen (Acetylsalicylsäure) oder sonst die Gerinnungsfähigkeit des Blutes senken (z.B. Marcumar®), kann diese Gefahr deutlich gemindert werden.

Diuretika (harntreibende Mittel) werden in niedriger Dosierung zur Behandlung des hohen Blutdrucks eingesetzt. In diesen Dosierungen können sie die Gerinnungsfähigkeit nicht steigern. Es ist daher nicht zu erwarten, dass unter Diuretika bei Vorhofflimmern mehr Schlaganfälle auftreten. Die Häufigkeit von Schlaganfällen wird durch Senkung des Blutdrucks vielmehr verringert.

Die Bildung von Blutgerinnseln ist nicht von der Pulsfrequenz abhängig. Die im Vorhof gebildeten Blutgerinnsel werden von den Herzkammern nur weiter gepumpt, egal ob sie schnell oder langsam schlagen.

PATIENTENBRIEFE

Zu Schwerpunktthemen können Sie Artikel als Sonderdruck beziehen.

Bisher erschienene PATIENTENBRIEFE:

- Erkältungskrankheiten
- Gut vorbereitet zum Arzt
- Arzneimittel in der Schwangerschaft
- Herzschwäche (inkl. Herzpass)
- Hörprobleme
- Hyposensibilisierung
- Reisen mit Arzneimitteln
- Durchfall

Sie erhalten die PATIENTENBRIEFE beim Westkreuz-Verlag gegen einen mit 55 ct frankierten Rückumschlag. (Ärzte: 50 Exemplare 25 € zzgl. Porto)



Bestellung an:

Westkreuz-Verlag,
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin
Tel. 030-7452047,
Fax 030-7453066
gpsp@westkreuz.de

Zehn Indizien für Quacksalberei

Falsche Versprechungen besser erkennen

Vitamine gegen Schwerhörigkeit? Weiter essen wie bisher und dennoch abnehmen? Manchmal klingt Werbung zu gut, um wahr zu sein. Schenken Sie Werbebotschaften keinen Glauben, seien Sie skeptisch. Auf zehn Punkte sollten Sie besonders achten.

Längst nicht alles, was in Werbung, im Internet, aber auch in Zeitschriften und Gesundheitssendungen angepriesen wird, ist wirklich wirksam. Vieles ist von fragwürdigem Nutzen oder bisweilen sogar riskant, überzeugende wissenschaftliche Nachweise fehlen. Menschen, die mit Heilwissen prahlen, über das

sie gar nicht verfügen, werden seit jeher Quacksalber genannt. Dementsprechend fallen viele angebliche „Medikamente“ unter den Begriff „Quacksalberei“. Oft handelt es sich dabei in Wirklichkeit um sogenannte Nahrungsergänzungsmittel, deren Wirkungen nicht routinemäßig geprüft werden (siehe Kasten)

Was Sie stutzig machen sollte



Keine Nebenwirkungen

Die Jahrhunderte alte Erfahrung der Medizin lehrt, dass es in der Medizin keine Wirksamkeit gibt ohne das Risiko von Nebenwirkungen. Ein Mittel, das mit dem Hinweis „ohne Risiken“ beworben wird, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit auch keine Wirkung.

sie würden besser wirken als „normale“ Arzneimittel. Das kann dazu führen, dass eine bewährte Therapie zu Gunsten von Quacksalber-Methoden abgesetzt wird.



Vielseitig wirksam

Besondere Vorsicht ist ratsam, wenn ein Mittel gegen viele verschiedene Leiden mit völlig unterschiedlichen Ursachen helfen soll, beispielsweise gegen Bluthochdruck, AIDS und Krebs. Eine solche Allround-Pille ist leider ein Wunschtraum.



Erfolgsgarantie

Versprochen wird vieles – wird es auch eingehalten? Bei Medikamenten kann es keine Erfolgsgarantie geben. Das gilt erst recht für oft düftig belegte Alternativmethoden. Häufig werden angeblich „sanfte Erfolgsmittel“ mit der Behauptung angepriesen,



Exotische Herkunft

Algen aus Hawaii oder Kristallsalz aus dem Himalaja? Ein

Produkt wird nicht durch die Herkunft geadelt. Die Anbieter versuchen, ihre Präparate aufzuwerten und den Glanz ferner Naturparadiese für ihr Angebot zu nutzen. In der Regel gibt es keinen Beleg für einen besonderen Nutzen dieser exotischen Heilmittel und die hohen Preise sind durch nichts zu rechtfertigen.



Besser als die Schulmedizin

Die Anbieter mancher Mittel versprechen Heilung selbst dann, wenn alle Möglichkeiten der Schulmedizin ausgeschöpft sind. Derartige Heilversprechen werden in der Regel leider nicht von einer neutralen, verlässlichen Stelle überprüft. Quacksalber geben dennoch solch ein Versprechen, um in ausweglosen Situationen, z.B. bei fortgeschrittenen Krebserkrankungen, zweifelhafte Produkte zu verkaufen. Für diese als „letzter Strohhalm“ feilgebotenen Präparate muss meist viel Geld bezahlt werden.



Erfahrungsberichte als „Wirksamkeitsbelege“

Gerade wenn nachvollziehbare Daten aus wissenschaftlichen Studien fehlen, verweisen die Hersteller gerne auf umfangreiche Erfahrungen



mit den Mitteln. Seien Sie auf der Hut bei Behauptungen, die mit begeisterten Erfolgsberichten angeblicher Patienten begründet werden. Diese sagen ebenso wenig über den tatsächlichen Nutzen und die Risiken eines Arzneimittels oder einer Nahrungsergänzung aus wie Behauptungen, die auf Weltanschauungen basieren.



Personenkult um den Behandler

Wenn das Funktionieren einer Behandlung an eine bestimmte Person oder eine Einrichtung gebunden wird, ist größte Vorsicht angebracht. Warum kann sie nicht auch von anderen eingesetzt werden? Oder geht es hier vor allem um Geld? Personengebundene Methoden, die den Nimbus eines bestimmten Menschen nutzen, werden in der Regel nicht durch Dritte überprüft. Eine unabhängige Kontrolle von Nutzen und Risiken fehlt.



Seit Jahrzehnten bewährt

Statt „seit Jahrzehnten bewährt“ müsste es eher heißen „seit Jahrzehnten beworben und verkauft“. Aber nicht alles, was häufig verkauft wird, ist auch wirksam und unbedenklich.

Für **Arzneimittel** muss die Wirksamkeit in wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen werden. Sie werden behördlich zugelassen und überwacht. Allerdings gibt es in Deutschland noch einige Medikamente, bei denen diese Überprüfung bis heute nicht abgeschlossen ist. Bei diesen „Altpräparaten“ finden Sie einen entsprechenden Hinweis im Beipackzettel.¹ Die Werbung für Arzneimittel unterliegt Einschränkungen, deren Einhaltung hierzulande leider nur ungenügend überwacht wird.

Nahrungsergänzungsmittel werden ohne behördliche Zulassung verkauft. Im Gegensatz zu Arzneimitteln werden Nahrungsergänzungsmittel daher keiner routinemäßigen wissenschaftlichen Prüfung auf Nutzen und Risiken unterzogen. Deshalb dürfen sie auch nicht zur gezielten Behandlung von Krankheiten angeboten werden. Die Anbieter von Nahrungsergänzungsmitteln werben daher mit umschreibenden Formulierungen wie „für ein gesundes Herz“ oder „echter Schutz durch Antioxidanzien“.



Wirksam - und doch nicht als Arzneimittel zugelassen

Wenn ein Mittel belegbar gut wirksam und verträglich ist, warum wird dann nicht die Zulassung als Arzneimittel beantragt? Das hätte doch den Vorteil, dass das Produkt von Ärzten verordnet werden könnte und von Krankenkassen bezahlt würde. Aber so mancher Anbieter scheut das Urteil neutraler Fachleute, die durchschauen könnten, dass die Wirksamkeitsbelege mangelhaft sind oder sogar fehlen.



Betonung auf „Ausgleich von Mängeln in der Ernährung“

Angeblich sollen unserem Essen wichtige Stoffe fehlen. Diese Mängel sollen sich nicht durch die tägliche Nah-

rungsaufnahme ausgleichen lassen. Dabei war die Versorgung mit Nahrungsmitteln in unseren Breiten noch nie so vielfältig und lückenlos wie heutzutage. Bestehen diätbedingte Versorgungsmängel, muss die Ernährung entsprechend angepasst werden. Für Gesunde sind Vitamin- und Mineralstoffpräparate in der Regel überflüssig und manchmal sogar schädlich. Eine Untersuchung des Robert Koch-Instituts hat gezeigt, dass die Menschen in Deutschland grundsätzlich ausreichend Vitamine und Mineralien zu sich nehmen. Mangelzustände sind selten und werden meist durch Erkrankungen verursacht. Diese müssen ärztlich behandelt werden.

Anmerkungen

¹ Hinweis im Beipackzettel: „Dieses Arzneimittel ist nach den gesetzlichen Übergangsvorschriften im Verkehr. Die behördliche Überprüfung auf pharmazeutische Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit ist noch nicht abgeschlossen.“ (§9a Arzneimittelgesetz)

